



LEIBNIZ-SOZIETÄT DER WISSENSCHAFTEN ZU BERLIN e.V.

begründet 1700 als Brandenburgische Sozietät der Wissenschaften

Der Präsident

Professor Dr. sc. phil. Professor e.h. Gerhard Banse
Theodorstraße 13, 12623 Berlin, Deutschland

Grußwort auf dem Festakt anlässlich des Abschlusses der Kooperationsvereinbarung zwischen dem Leibniz-Gymnasium Berlin und der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V. am 03. April 2017

Sehr geehrte Frau Senatorin *Scheeres*,
sehr geehrte Frau Schulleiterin *Krollpfeiffer-Kuhring*,
sehr geehrter Herr Professor *Trautmann*,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
und vor allem: Liebe Schülerinnen und Schüler,

es ist für mich Freude und Ehre zugleich, dass heute die Repräsentanten von zwei Institutionen, die beide nach *Gottfried Wilhelm Leibniz* benannt sind, das Leibniz-Gymnasium und die Leibniz-Sozietät, eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnen werden. Das ist ganz im Sinne der Leibnizschen Maxime des „*theoria cum praxi et commune bonum*“ – die Verbindung von Theorie und Praxis im Interesse des Allgemeinwohls: Was kann es für eine Gelehrtenengesellschaft Interessanteres geben, als Wissen an die heranwachsende Generation weiterzugeben, aus der auch der Wissenschaftler-Nachwuchs hervorgehen wird. Und was kann besser als Vorbild für die Jüngeren wirken als ein „gestandener“ Wissenschaftler – denn anders als etwa durch „Wikipedia“ – wird er die Rolle der Persönlichkeit, die Bedeutung von Neugier, Leidenschaft und Hartnäckigkeit, vom Sich-Wundern-Können und vom produktiven Zweifel auch in der Wissenschaft zum Ausdruck bringen können. Wissenschaftler-sein (wie m.E. auch Lehrer-sein!) ist kein Job, sondern ein Beruf, und damit im Sinne des deutschen Soziologen *Max Weber* eine Berufung: Ich bin von meiner Ausbildung her auch Lehrer für Chemie und Biologie und weiß dessen Aussage aus dem Jahre 1919 (!) zur Frage des Engagements für Lehre, Wissenschaft und Forschung richtig einzuschätzen, wenn er hervorhebt:

„Denn nichts ist für den Menschen etwas wert, was er nicht mit Leidenschaft tun kann“.¹

Das sollte in der Schule beginnen...

Dies und viel mehr ist es, was die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften in die Kooperation mit diesem Gymnasium einbringen kann und will, eine Vereinigung von mehr als 300 anerkannten Natur-, Geistes-, Sozial- und Technikwissenschaftlern – also ein beachtliches Potenzial, wie man heute sagt. In ihrer Traditionen geht sie zurück auf die im Jahre 1700 gegründete *Kurfürstlich-Brandenburgische Societät der Wissenschaften*, eine der ältesten wissenschaftlichen Institutionen in Deutschland, sowie ihren geistigen Vater und ersten Präsidenten, *Gottfried Wilhelm Leibniz* (1646-1716).

¹ Weber, M. Wissenschaft als Beruf [1919]. In: Max Weber: Schriften zur Wissenschaftslehre. Hg. v. M. Sukale. Stuttgart 1991, S. 244.

Ein zentrales Anliegen der Leibniz-Sozietät ist die Förderung von Interdisziplinarität. In vielen zeitdiagnostischen Abhandlungen wird auf die enorme Zunahme separat erlangter Teil- bzw. Detailsichten verwiesen, die für die lebensweltliche Praxis unzureichend seien (sind?). Als Therapie zur (vollständigen) Überwindung oder wenigstens zur (teilweisen) Kompensation dieser Situation wird häufig „Interdisziplinarität“ verordnet, quasi als das Allheilmittel, mit dem die als sinnvoll und notwendig erachtete „Gesamtschau“ (der „Horizont der Welt“) erreicht werden kann. Zwar sind viele wissenschaftlich zu bearbeitende Fragen der Gegenwart wohl nur durch problemorientiertes interdisziplinäres Vorgehen sinnvoll beantwortbar. Aber: Interdisziplinarität kann nicht verordnet werden und entsteht auch nicht im Selbstlauf, sondern muss – auch angesichts eines tradierten schulischen Fächerkanons – „eingeübt“ werden. Schüler – eventuell auch Lehrer? – müssen lernen, Probleme nicht nur fachlich, sondern auch fachübergreifend zu lösen. Dafür ist ein solider fachlicher Hintergrund zwar notwendig, aber nicht hinreichend. Die meisten Probleme der Gegenwart – verwiesen sei lediglich auf die sozial- und humanverträgliche Technikgestaltung, die Erfassung von Folgen anthropogen verursachter Klimabeeinflussung sowie die Energiethematik, Hunger, Krieg und Migration – werden nicht durch Schulfächer repräsentiert, sondern müssen fächerübergreifend behandelt werden. Auch dafür bieten wir unsere Unterstützung an.

Damit komme ich unmittelbar zur angestrebten Kooperation mit dem Leibniz-Gymnasium. Anknüpfend an den Überlegungen von Frau Senatorin *Sandra Scheeres* sehen wir „Begabungsförderung“ als einen wichtigen Beitrag zur inklusiven Bildung an – auch im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention. Inklusion war deshalb das Thema einer bedeutsamen Tagung der Leibniz-Sozietät im Jahr 2013 in Zusammenarbeit mit der Universität Potsdam, in der es um theoretische Grundfragen und Fragen der praktischen Umsetzung im Bildungsbereich ging.² Dieser Ansatz entspricht auch der aktuellen Berliner Koalitionsvereinbarung, in der folgende Erläuterung gegeben wird:

„Inklusion bedeutet [...] die Umsetzung einer Pädagogik, die jedes Kind in seiner Individualität wertschätzt, seine Stärken erkennt, sie fördert und Vielfalt als Chance für erfolgreiches Lernen nutzt.“³

Hier wollen und hier können wir ansetzen, vor allem im sogenannten MINT-Bereich. Unter dem Motto „Wissenschaftsexperten unterstützen Berliner Schulen“ offerieren wir dem Leibniz-Gymnasium ein vielfältiges Spektrum an Inhalten und Formen. Wir denken an Fachgespräche, Vorträge, Diskussionen, historische Exkursionen im Bereich der Natur- und Technikwissenschaften als motivierende Beiträge. Sozietätsmitglieder besuchen Schule und geben im Rahmen des regulären Unterrichts Einblick in ihr Fachgebiet. Berufsorientierende Ausweitungen sind denkbar, indem etwa zusätzlich zum Fachvortrag Fragen zum Studium beantwortet werden und die eigene Biografie skizziert wird. Wir haben auch eine grundlegende Zusammenarbeit mit Universitäten in Berlin und in Potsdam vereinbart, um stets gute Verbindungen zu den aktuellen Entwicklungen sicherstellen zu können.

² Vgl. Banse, G.; Meier, B. (Hg.): Inklusion und Integration. Theoretische Grundfragen und Fragen der praktischen Umsetzung im Bildungsbereich. Frankfurt am Main u.a.O.

³ „Berlin gemeinsam gestalten. Solidarisch. Nachhaltig. Weltoffen“ – Koalitionsvereinbarung zwischen Sozialdemokratischer Partei Deutschlands (SPD) Landesverband Berlin und DIE LINKE Landesverband Berlin und BÜNDNIS 90/ Die Grünen Landesverband Berlin für die Legislaturperiode 2016-2021. – URL: <https://www.berlin.de/rbmskzl/regierender-buergermeister/senat/koalitionsvereinbarung/>.

Es geht uns generell um Unterstützung beim „Begreifen“ der Welt in des Wortes doppelter Bedeutung – theoretisch wie praktisch. Oder – um mit *Johann Wolfgang von Goethe* zu sprechen – zu erkennen

„was die Welt Im Innersten zusammenhält“.⁴

Das alles wird – dem Wesen von Wissenschaft als vorwiegend geistiger Arbeit – überwiegend ideeller Natur sein. Den Anfang der Kooperation wollen wir indes eher „materiell“ beginnen. Zum einen übergebe ich der Bibliothek des Leibniz-Gymnasiums einige „Produkte“ unseres Wirkens. Zum anderen wird jetzt die Geschäftsführung unserer Stiftung – durch Herrn Dr. *Benjamin Apelojg* – der Schulleiterin symbolisch einen „Scheck“ über 500 Euro zur Unterstützung des MINT-Unterrichts übergeben. „Symbolisch“ ist dieser Scheck deshalb, weil wir vorab mit dem Lehrmittel-Hersteller „Cornelsen-Experimenta“ vereinbart haben, dass sich der Fachbereich „MINT“ aus dem naturwissenschaftlichen Angebot dieser Firma entsprechendes Experimentier- bzw. Labormaterial in dieser finanziellen Höhe aussuchen kann. Ich bin Herrn *Nicolas Domann* von „Cornelsen-Experimenta“ sehr zu Dank verpflichtet, der mir gestern per Email Folgendes mitgeteilt hat:

„Bei der Einlösung des Gutscheins würde ich der Schule auch gerne entgegen kommen und die ausgesuchten Materialien mit 50% Nachlass verrechnen. So hat die Schule noch etwas mehr Spielraum in der Auswahl der Experimentiermaterialien.“

Sehr geehrte Anwesende,

dass wir – sozusagen als die andere Seite der Kooperation – auch hoffen, Lehrkräfte wie Schülerinnen und Schüler in den wissenschaftlichen Veranstaltungen der Leibniz-Sozietät begrüßen zu können, sei nicht nur der Vollständigkeit halber erwähnt, sondern das ist uns ein wichtiges Anliegen!

Ich freue mich sehr auf die Kooperation und wünsche uns gemeinsam viel Erfolg.

Professor Dr. Gerhard Banse
Präsident

⁴ Goethe, J. W. von: Faust. Der Tragödie erster Theil. In: Goethe's sämtliche Werke. Vollständige Ausgabe in sechs Bänden. Zweiter Band. Stuttgart 1863, S. 419.